

Theater für das Volk

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 43

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Verdacht

Uebers Ziel gezielt?

Ich habe Nationalrat Jean Ziegler im Verdacht, mit seinem neuen Buch nicht nur übers Ziel hinausgeschossen, sondern bewusst auch darüber hinaus gezielt zu haben. «Eine Schweiz, über jeden Verdacht erhaben» heisst das Buch, das in deutscher Fassung (Luchterhand-Verlag) dabei ist, die bestsellerhaften Auflageziffern der französischen Fassung ebenfalls zu erreichen.

Es handelt sich um einen massiven Angriff auf die Schweiz, die Ziegler als Operationszentrum «verberecherischer Aktivitäten» bezeichnet, eine Schweiz, die beherrscht werde von einer kleinen imperialistischen Oligarchie, die sich mit Hilfe multinationaler Unternehmen auch an den Verhungerten der Dritten Welt bereichere. Auch unsere Behörden seien nur Marionetten jener kalten Monster von 26 Oligarchen, die in der Schweiz alles und alle beherrschten. Hört von Fluchkapital, Mithelferin an politischen Umstürzen, Vertreterin einer blossen Pseudo-Neutralität, sei die Schweiz («Schmarotzer», Nation von «Hehlern») verantwortlich für Hunderttausende, die in der Dritten Welt verhungerten.

Das Buch hat 180 Seiten und liest sich nicht so leicht wie eine reisserische Skandalstory, weil es bereichert ist mit Tabellen, Hinweisen und Fussnoten, die wohl wissenschaftliche Seriosität vortäuschen sollen.

Wissentlich mit Fehlern überladen?

Man kann die Schweiz und die Verhältnisse in diesem Land auf zwei extreme Arten analysieren:

Man kann alles als gut und schön und erhaltenswert und vorbildlich schildern – was entschieden falsch wäre und auch gefährlich. Denn Fortschritt ist nur möglich, indem man Mängel behebt, was aber voraussetzt, dass man die Mängel überhaupt erkennt und zur Sprache bringt.

Man kann – im andern Extrem – davon ausgehen, in der Schweiz sei ganz und gar alles schlecht, falsch, korrupt und heuchlerisch, und man kann, um die Richtigkeit dieses (aus welchen Gründen auch immer) vorgefassten Bildes zu beweisen, die Realität verstümmelt und zurechtgebogen wiedergeben, wie es Ziegler tat.

Es stellt sich die Frage, weshalb er das zu tun für nötig fand.

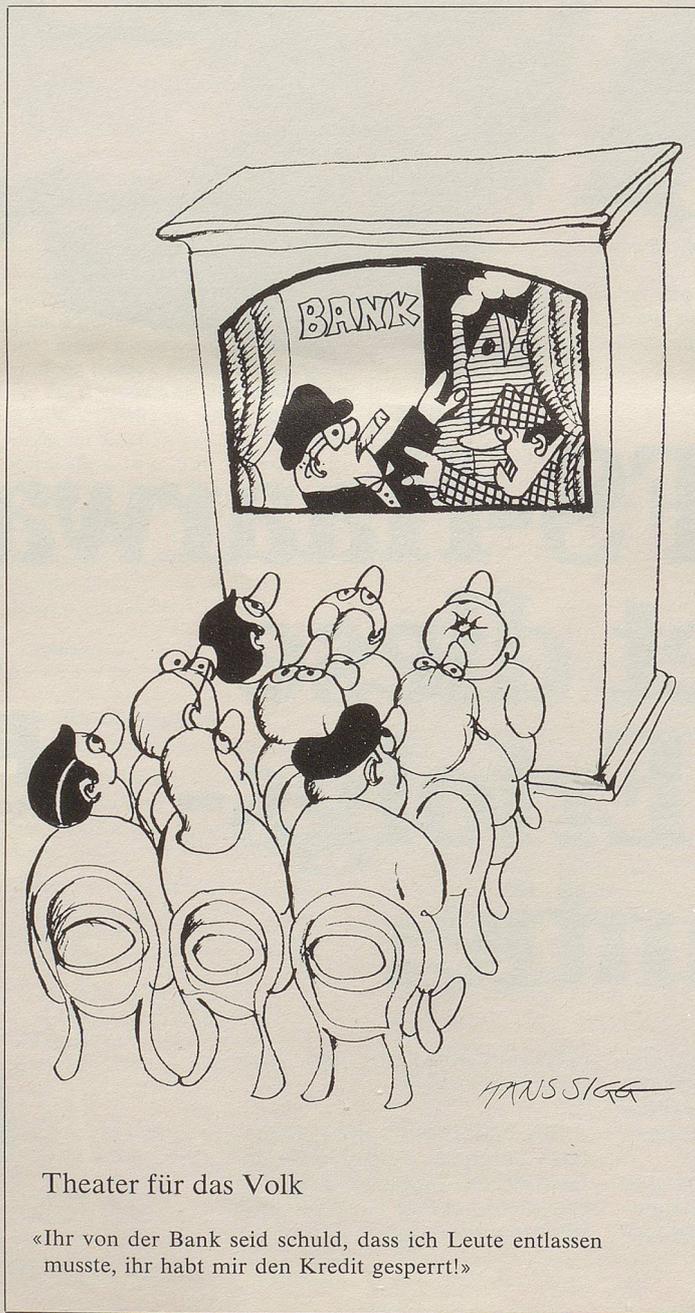
Nehmen wir an, Ziegler habe das Pamphlet als Moralist geschrieben, um damit den Anstoss zu geben zur Verbesserung verbesserungswürdiger Zustände. Denn es gibt Dinge, die verbessert werden müssen. Damit eine breite Öffentlichkeit das einsehen, müssen aber die Mängel glaubwürdig beschrieben werden. Dieser Glaubwürdigkeit entbehrt indessen das Buch. Zuviele der

darin genannten Fakten stimmen ganz einfach nicht, sind sogar so offensichtlich falsch, dass auch der Verfasser es wissen muss. Und mit dem, was er wider besseres Wissen sagt, hat er das Buch allzusehr befrachtet, ja überladen. Entweder unterschätzt er die Leser, was einem sozialdemokratischen Nationalrat schlecht anstünde, oder er macht von der Narrenfreiheit so sehr Gebrauch, dass er in Kauf nimmt, dass sein Elaborat nur als när-

risch abgetan wird, womit er die Chance vertan hat, mit seiner Kritik Positives zu erreichen.

Sich selber widerlegt

Sicher ist, dass sein Buch in einer Schweiz, wie er sie darstellt, nie die Publizität erfahren hätte, die Ziegler zuteil wurde. Es gab und gibt bessere Schweizer Autoren, die sich beim Erscheinen besserer Werke die Finger geschleckt hätten, wenn sie sich so reichlich wie Ziegler zu ihrem jüngsten Buch hätten in Radio und Fernsehen sowie an Pressekonferenzen äussern (und damit Werbung betreiben) dürfen. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass dieses Buch durch die Art, wie man es aufnimmt, viele Behauptungen in seinem Inhalt widerlegt. Man hat Ziegler – wie gesagt – reichlich Gelegenheit gegeben, sich in den Massenmedien zu äussern. Dabei trat einiges zutage, was seine Glaubwürdigkeit nicht erhöht. In einer Radiodiskussion verbat er sich (– er, der im Buche andere aufs schwerste verdächtigt und diffamiert), dass diese anderen sein Verhältnis zur Schweiz kritisch in Frage stellten. Dass die andern das nicht auch für sich forderten, sondern sich dem Gespräch stellten, bewies die Unhaltbarkeit mancher von Zieglers Behauptungen. Bei diesem Gespräch bediente sich Ziegler auch aller möglichen dialektischen Kniffe, um konkreten Antworten auf konkrete Fragen auszuweichen. In einem Fernsehgespräch wurde Ziegler nachgewiesen, dass er in seinem Buch komplexe Zusammenhänge verwischt und zugunsten eines eingängigen Feindbildes sowie einer simplen Sündenbock-Theorie falsche Schlüsse ziehe. Aber auch da entzog sich Ziegler eines näheren Eingehens auf Sachfragen, wohl weil nicht sein darf, was nicht in sein vorgefasstes Bild passt. Auch an der Pressekonferenz, die Ziegler auf seiner Propagandatour für sein Buch in Zürich einschaltete, war er nicht in der Lage, gewisse Vorwürfe mit Fakten zu untermauern. Ganz ehrlich war er wohl nur in jenem Interview, in dem ihm vorgehalten wurde, er klage zwar an, in seiner Beweisführung stütze er sich jedoch auf magere Unterlagen. Da bekannte er, «wir müssen uns oft mit Behauptungen begnügen».



Theater für das Volk

«Ihr von der Bank seid schuld, dass ich Leute entlassen musste, ihr habt mir den Kredit gesperrt!»